©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Josef Barth †.

Derjenige, der, einer freundlichen Aufforderung des Vereinsvorstandes entsprechend, daran geht, die Erinnerung an einen verdienten Erforscher der Siebenbürgischen Flora festzuhalten, war durch den trefflichen Botaniker W. Hoffmeister in Heidelberg so sehr für die Pflanzenanatomie und die Pflanzenphysiologie gewonnen worden, dass er trotz Reichardt in Wien und trotz des häufigen Besuches der botanischen Gärten in Heidelberg und Wien der systematischen Botanik ziemlich kühl gegenüberstand. Als er, von der Universität heimkehrend, durch den neugegründeten Siebenbürgischen Karpathenverein bald reichliche Gelegenheit fand, die anziehende Flora der Burzenländer Berge zu sammeln, da stiess der Ungeübte, namentlich wegen des Mangels eines auch jetzt noch fehlenden Bestimmungsbuches für die Pflanzenwelt Siebenbürgens, auf Schritt und Tritt auf Schwierigkeiten in der sichern Erkennung der siebenbürgischen Pflanzen, deren Diagnosen in der Fussischen »Flora transsilvanica excursoria« auch nicht immer einwandfrei waren. Helfend und wegweisend traten dem damals zwischen Geologie und Botanik Schwankenden drei erfahrene Botaniker zur Seite und zogen ihn schliesslich ganz auf die Seite der Pflanzenkunde, die den Namen scientia amabilis mehr als früher verdient, seit auch sie durch biologische und entwicklungsgeschichtliche Ausblicke über die Formen- und Farbenästhetik hinaus und hinüber nach den winkenden Geheimnissen einer natürlichen Weltanschauung weisst.

Der eine dieser systematischen Stützen des angehenden Botanikers war Florian de Porcius in Naszod, der zweite Johann von Csató in Nagyenyed und der dritte Josef Barth in Langenthal. Als eine angenehme Steigerung ihres Wertes erschien dabei dem angehenden Systematiker der Umstand, dass seine Berater gleichzeitig die drei Nationen Transsylvaniens vertraten. So kam er bald zu der auch durch seine späteren Erfahrungen stets von neuem bestätigten Erkenntnis, dass auf dem Boden der Wissenschaft auch unter Fremd-

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

nationalen am leichtesten Wertschätzung und Freundschaft erblühen und bestehen können.

Am 30. Mai 1906 starb in einem Alter von 90 Jahren der Vicekapitän des Naszod-Rodnaer Distriktes Florian Ritter de Porcius, am 13. November 1913 der Vicegespan Johann von Csató, 81 Jahre alt, und am 29. Juli 1915 der 82-jährige emeritierte Pfarrer Josef Barth.

Während Porcius und Csató schon infolge ihrer bürgerlichen Stellung eine abwechslungsreiche und von der Regierung auch ausgezeichnete Tätigkeit entfalten konnten, war das Leben Barth äusserlich in den engen Rahmen der Pfarrei einer mittelgrossen sächsischen Gemeinde eingeschlossen. Als »Mann eigener Kraft« wusste aber Barth ihn für sich durch Hingabe an das Studium der heimischen Pflanzenwelt so zu erweitern, dass er mit einer grösseren Anzahl heimischer sowie österreichischer und deutscher Botaniker in wissenschaftliche Berührung kam. Auch an Vorbildung übertrafen ihn Porcius und Csató, dafür besass Barth grössere Zähigkeit im Verfolgen seines Zieles, wodurch er umfassendere Kenntnisse in der siebenbürgischen Flora sich erwarb. Auf zahlreichen Ausflügen war ihm nicht nur die Pflanzenwelt der Kokeltäler bekannt geworden. Auf den Klausenburger Heuwiesen und im siebenbürgischen Erzgebirge hat er oft botanisiert; das wilde Retyezatgebirge und die Südkarpathen hat er des öftern besucht; das Burzenländer Gebirge hatte es ihm auch angetan und selbst auf dem fernen Nagyhagymás und Egyeskő späte sein gutes Auge nach unbekannten Kindern der siebenbürgischen Flora. Das gesammelte reiche Pflanzenmaterial präparierte er, indem er die Pflanzen fleissig in heisses Papier umlegte, sehr schön und die Exsiccatae Barthianae hatten unter den Botanikern einen guten Ruf. Mit vielen von ihnen stand er in regem Briefwechsel. Es seien hier bloss Kerner v. Marilaun, Kanitz, Baenitz, Grecescu, Simonkai, Porcius, Csató, Alexi, Cypers, Briquet erwähnt. Mit dem Schreiber dieser Zeilen hat er 30 Jahre lang Briefe und Pflanzensendungen gewechselt und ihm wiederholt sein gastliches Haus geöffnet.

In dem kleinen, in einem Talkessel eingeschlossenen, weinberühmten Tobsdorf wurde Josef Barth am 19. Oktober 1833 als Bauernsohn geboren. Bis zu seinem 13. Lebensjahre blieb er in der Heimatgemeinde und besuchte die dortige Volks-

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

schule. Um sich zum Besuche eines Seminars nach damaliger Art vorzubereiten, wurde er sogenannter »Subalterner« bei den Volksschullehrern in Baassen, Kleinprobstdorf und Hetzeldorf. Die fünf Jahre, die so zugebracht wurden, brachten ihm nicht allzuviel Wissensbereicherung und auch in die Erziehungslehre warf er kaum flüchtige Blicke. Doch trug er es in seiner Gutherzigkeit keinem der Lehrer nach, die ihn mehr als eine Art Privatfamulus zu den verschiedensten Arbeiten gebraucht hatten. Im Jahre 1850 konnte er in das Seminar in Mediasch eintreten, nach dessen Absolvierung er 1854 Rektor in Meschen wurde. Kurze Zeit darauf kam er als Elementarlehrer nach Mediasch. Im Jahre 1861 wurde er zum Pfarrer in Kleinprobstdorf gewählt. Drei Jahre später kam er in der gleichen Eigenschaft nach Langenthal (Hosszuasszó) bei Blasendorf. Hier lebte er bis zu seiner im Jahre 1898 erfolgten Pensionierung. Hierauf übersiedelte er nach Hermannstadt, wo er sich in der Engelleitergasse ein eigenes Heim erwarb, in dem er auch die Augen schloss.

Als die Familie wuchs, wurde es immer schwerer, mit der kleinen Rente auszukommen. Auch der Wissensdurst verlangte Befriedigung. So hiess es: Erwerben! Ein in guten Jahren einträglicher Weinhandel vermehrte des Hauses Einnahmen und für gesendete, präparierte Pflanzen kam manches gute botanische Werk in den Bücherschrank. Bald verschwand jedoch dieser neben den immer mehr wachsenden Herbariumskästen, in denen zuletzt eine 20.000 Arten umfassende europäische Pflanzensammlung saubere Aufstellung und gute Besorgung fand. Das kostete viel Mühe und Geduld. Auch ohne Aerger gings nicht ab. Ptinus und Anobium knusperten trotz Sublimat an den wertvollsten Pflanzen. Auch der genaue Index, der nötig war, beanspruchte viel Zeit. Freudig teilte er 1887 mit, dass sein Index bis zum 105. Bogen fertig sei.

Barth war ein fleissiger und glücklicher Sammler; auf ihn passte das Wort Rousseaus: »So lange ich botanisiere, bin ich nicht unglücklich.« Ueber manches Ungemach in der Familie, über manche Kränkung, sowie über ein hartnäckiges Magenleiden half ihm seine Liebe zur Natur und zu ihren lieblichsten Kindern hinweg. Zufrieden kehrte er von kleineren und grösseren Ausflügen in sein einfaches Pfarrhaus zurück und versenkte sich entzückt beim Prüfen und Bestimmen der

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

gesammelten Pflanzenschätze in ihre nur dem Eingeweihten sich voll offenbarende Schönheit. Jubelnd verkündete er dem gleichgesinnten Freunde die Entdeckung seltener Arten, so der *Potentilla Haynaldiana* am Pareng, des Edelweisses am Egyeskő, der *Pyrola umbellata* im Jungenwalde. Grosse Teilnahme brachte er auch den Funden der Freunde entgegen, so der Auffindung der *Daphne Blagayana* am Hohenstein (Peatra mare), der *Centaurea Kotschyana* am Butschetsch, der *Waldsteinia trifolia* bei Slanik in der Moldau, der *Gentiana phlogifolia* auf dem Ceahlau durch den Schreiber dieser Zeilen. Simonkai's Glück im Auffinden neuer Arten erkannte er neidlos an: »Simonkai hat ein sehr scharfes Auge und ist ein ausgezeichneter Kenner der österreichisch-ungarischen Flora« schrieb Barth schon 1887, und als Simonkai kurz vor seinem Tode seinen früheren neuen Burzenländer Funden (*Bromus barcensis*, *Armeria barcensis, Origanum barcense*) die *Sesleria barcensis* hinzufügte bemerkte Barth: »Prof. Simonkai ist im Auffinden neuer specimina äusserst glücklich.« Simonkai kannte Barth's Herbarium aus eigener Anschauung und würdigte es. Gern erzählte Barth von dem Besuche Simonkai's, dessen joviales frisches Wesen den ruhigeren, vorsichtigeren Pfarrer von Langenthal angenehm berührt hatte. Dass Simonkai manchmal in der Abtrennung neuer Arten und Varietäten zu weit ging, war Barth schon früher aufgefallen. »Es riecht auch bei ihm immer nach Speziesmacherei.«

Den Vorwurf der Speziesmacherei hatte V. v. Janka seinerzeit Schur gegenüber erhoben, indem er dessen Enumeratio geradezu als ein botanisches »Sündenregister« bezeichnete. Barth verstand es, ihn auf das richtige Mass zurückzuführen, indem er manche Schur'sche Art und Form sammelte und in den Tausch brachte. Durch den damals in Wien lebenden Schur war Barth auch in den Wiener botanischen Kreisen bekannt geworden.

In demselben Jahre, in dem Barth Mitglied des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften wurde, als dessen im Jahre 1898 erwähltes »Korrespondierendes Mitglied« er starb, im Jahre 1866 veröffentlichte er in der Form einer »Aufzählung der zwischen Mediasch und Blasendorf wildwachsenden Pflanzen« die Ergebnisse seiner bisherigen botanischen Ausflüge im Hügelland der Grossen Kokel und

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

liess im darauffolgenden Jahre den Schluss derselben folgen. Elf Jahre darauf erschien ein wertvolleres Verzeichnis seiner »auf mehreren Exkursionen gesammelten Pflanzen. Ebenfalls in den »Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften« schilderte er 1882 einen Ausflug in das Hátszeger Tal und 1892 eine Exkursion auf die Vlegyhásza bei Sebes-Körös.

In seinen botanischen Studien beschränkte er sich nicht auf die Blütenpflanzen, sondern wendete seine Aufmerksamkeit auch den Kryptogamen zu und gab unter dem Namen: »Herbarium Transsylvanicum« im Jahre 1871 eine im 27. Jahrgang der »Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften« angezeigte Sammlung von Moosen und Flechten heraus. Jede Lieferung enthielt 50 Arten. Im ganzen erschienen zwei Lieferungen mit Moosen und eine mit Flechten. Unter den ausgegebenen Arten waren neun neue Moose und sechzehn neue Flechten. Es wäre erfreulich, wenn eine junge botanische Kraft Barths Arbeit fortsetzen würde. Von deutschen Forschern haben in den letzten Jahren Julius Röll in Wiesbaden die siebenbürgischen Moose und Hermann Zschacke in Bernburg unsere Flechten studiert. Im Jahrgange 1913 der »Mitteilungen und Verhandlungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften« hat letzterer eine wertvolle Arbeit über Siebenbürgens Flechten veröffentlicht.

Der beste Beweis für Barths Unermüdlichkeit im Sammeln und Präparieren der Pflanzen ist es, dass er fünf Herbarien verkauft hat, von denen eines in der botanischen Abteilung der Sammlungen des »Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften« in Hermannstadt seine Aufstellung gefunden hat. Im August 1911 ging er an die Zusammenstellung seines sechsten Herbariums; es dürfte wohl nicht fertigt gestellt worden sein und in seinem Nachlasse sich befinden. Von 1889 an wurden grössere botanische Ausflüge ihm dadurch erschwert, dass die Stelle eines Predigers in Langenthal aus Mangel an Bewerbern nicht besetzt werden konnte. In einem Briefe aus dem Jahre 1892 klagt er über die Zunahme eines alten Magenleidens und im Jahre 1898 bedauerte er, seine Sehnsucht nach den schönen, pflanzenreichen Höhen des Burzenlandes nicht befriedigen zu können. »Ich stehe«, schrieb er aus Her-

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

mannstadt, »schon im Greisenalter und muss hinfort auf solche Touren verzichten.«

Eine grosse Anzahl von Pflanzen, die für Siebenbürgen neu waren, fand der eifrige Botaniker. Unter ihnen ist die im Jahre 1871 auf dem Hohen Berg bei Scholten entdeckte *Polygala sibirica L.* als eine jener interessanten Pflanzen zu erwähnen, die sowie *Hyacinthus leucophaeus Stev.*, *Waldsteinia trifolia Roch.*, *Amygdalus nana L.* und andere die Flora Siebenbürgens mit der Sibiriens verknüpfen. M. Fuss hielt sie für ganz neu und benannte sie *Polygala Barthiana.* Schur benannte mehrere Pflanzen nach dem fleissigen Botaniker. Von diesen haben sich *Thalictrum Barthianum* und *Verbascum Barthii* nicht behaupten können, da sie als *Thalictrum collinum Wallr.* und *Verbascum thyrsoideum Host* erkannt wurden. Dagegen blieb *Stellaria Barthiana* als eine Form von *graminea L.*, *Ranunculus Barthii* als eine Form von *acer L.*, *Diplotaxis Barthii* als eine solche von *muralis L.* und *Inula Barthii* als ein Bastard von *supersquarrosa ensifolia* bestehen. Ebenso hat der von Barth einem neuen, schönen Astragalus gegebene Namen *Astragalus transsilvanicus* in der botanischen Nomenklatur Bürgerrecht erlangt, und die im Jahre 1907 von ihm entdeckte neue Anthriscus-Art von Simonkai den Speziesnamen: *leiocarpa* erhalten.

Der in seinen persönlichen Ansprüchen äusserst bescheidene Mann, der schon im Jahre 1885 den jungen Ratsucher aus Kronstadt gebeten hatte, die pastorale Anrede mit dem einfachen »Herr« zu vertauschen, war durch das reiche Pflanzenmaterial, das er aus Siebenbürgen den Botanikern darbot, auch im Ausland immer bekannter geworden. Hätte er dem Gedanken, den botanischen Kongress in Genua im Jahr 1892, zu dem er eingeladen worden war, zu besuchen, Leben verleihen können, er wäre von manchem ausländischen Tauschfreunde herzlich begrüsst worden. Auch sie werden, nicht minder als die einheimischen Botaniker, seiner stets in Ehre gedenken. War er doch ein trefflicher Kenner der siebenbürgischen Pflanzenwelt und ein begeisterter Verkünder ihrer Schönheit!

J. Römer, Kronstadt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 64

Autor(en)/Author(s): Römer Julius

Artikel/Article: Nekrolog Josef Barth. 167-172